

ALEXANDER VON HUMBOLDT.

EINE WISSENSCHAFTLICHE BIOGRAPHIE

IM VEREIN MIT

R. Avé-Lallemant, J. V. Carus, A. Dove, H. W. Dove,
J. W. Ewald, A. H. R. Grisebach, J. Löwenberg,
O. Peschel, G. H. Wiedemann, W. Wundt

bearbeitet und herausgegeben

von

KARL BRUHNS,
PROFESSOR UND DIRECTOR DER STERNWARTE IN LEIPZIG.

In drei Bänden.

Erster Band.

Mit einem Porträt Humboldt's im 27. Lebensjahre.

LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1872.

B. REISELEBEN IN ASIEN.

„Je me ferai russe, comme je me suits fait espagnol.“

Paris, 7. Januar 1812.

1.

Ältere Pläne.

Russische Anträge 1811. - *Verhandlungen mit von Rennenkampff*. - Vorstudien. - Das preußische Projekt. 1818. - Munificenz Friedrich Wilhelm's III. - Weitere asiatische Studien.

Eine Reise nach Asien, nach Oberindien, zum Himalaya, nach Tibet gehörte, wie schon wiederholentlich erwähnt worden, zu Humboldt's sehnlichsten Wünschen. Unter Sylvestre de Sacy und André de Nerciat studierte er zu diesem Zwecke die persische Sprache. Aber wie eifrig er sich auch zu der Reise vorbereitet und Zwecke und Plane erwogen hat¹, wie nahe er oft die Ausführung glaubte, die Kriegereignisse, finanzielle Verhältnisse und der langsame Fortgang der Publikation seines amerikanischen Reisewerks waren stets hindernd dazwischentreten.

Erst gegen Ende des Jahres 1811, als Rußland eine Mission über Kaschghar nach Tibet ausrüstete, schienen die alten Hoffnungen und Pläne sich verwirklichen zu wollen. Der Reichskanzler Graf Romanzow kannte Humboldt persönlich und schätzte seinen Eifer und seine Kenntnisse sehr hoch ein. Auf dessen Veranlassung wurde der spätere oldenburgische Oberkammerherr *A. von Rennenkampff*, damals in russischen Diensten, beauftragt, Humboldt zur Theilnahme an dieser zentral-asiatischen Mission einzuladen. Humboldt nahm das Anerbieten freudig an. Seine Antwort, datiert „Paris à l'observatoire Rue St.-Jacques, le 7. Janvier 1812“ lautet im Auszuge:

...

Humboldt weist auf den Gewinn hin, der für die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, der insbesondere auch für den russischen Staat aus einer solchen Reise ins Innere des Festlandes erwachsen würde, und fährt dann fort:

...

s. unten

„Alexandre de Humboldt.“

ALEXANDER VON HUMBOLDT

Verhandlungen mit (*Brief an*) Alexander von Rennenkampff

Paris am Observatoire rue St.-Jacques, den 7. Januar 1812

„..... Nebst der Veröffentlichungen meiner Berichte über Amerika, beschäftige ich mich mit der Vorbereitung einer asiatischen Mission. Dieses Projekt habe ich noch vor meiner Rückkehr nach Europa angefaßt; ich werde es auf jeden Fall durchführen, werde aber Paris nicht verlassen, bevor meine Reiseberichte vollkommen fertiggeschrieben sind...“

„Das Ziel meiner Asienreise ist die hohe Bergkette, die sich von den Quellen des Indus bis zu den Quellen des Ganges ausstreckt. Ich möchte den Tibet sehen; dieses ist aber nicht das Hauptziel meiner Recherchen. Es könnte sein, daß ich Kap der Guten Hoffnung umfahre. Eine Arbeit über die Deklination von zentralen Sternen reizt mich schon seit langem...?..., ich könnte von der Halbinsel Indiens die Küsten von Malakka, die Insel Ceylon, Java oder der Philippinen besuchen.“

¹ „Hr. von Humboldt beschäftigt sich in Paris fortwährend mit Vorbereitungen für seine tatarisch-tibetische Entdeckungsreise. Er hat kürzlich einen vortrefflichen Aufsatz vollendet über den mexikanischen Kalender, und seine Vergleichung mit dem der Peruaner, Japanesen, Chinesen, Mongolen, Tibeter und Hindus wirft neues Licht auf die älteste Geschichte und Bevölkerung der Erde.“ (Allg. Geogr. Ephemerdien, 1811, XXXVI, 376).

Ich ziehe die Route über Indien vor, denn ab dort wird die Reise sicherlich interessant werden.

„Die politische Lage in Europa wird die Abfahrtszeit bestimmen und auch ob die Route über Konstantinopel, Bassora und Bombay passierbar sein wird.

Da meine Hauptziele Indien und die zentralasiatischen Gebirge zwischen 35 und 38 Grad Breite sind, ist es mir ziemlich unwichtig, wo ich meine Reise antrete.

„So sind also, sehr verehrter Herr, meine Pläne im Moment.

Ich bin sehr geehrt über das Interesse, das ich in Sankt Petersburg hervorrufe.... Der Handelsminister, Graf Romanzow, hatte mir während seines Aufenthaltes in Paris Angebote gemacht.... Ich würde die Angebote der Regierung sofort annehmen, wenn sie mir über die zu erforschenden Regionen geographische Erklärungen geben. Es würde mir viel kosten, wenn ich die Hoffnung aufgeben müßte, jemals den Ganges zu sehen. Heute bin ich 42 Jahre alt. Ich ziehe Missionen vor, die sieben bis acht Jahre dauern und um die in Asien geplante Mission aufzugeben, müßte man mir anstatt dessen aufwendige und interessante Pläne anbieten. Der Kaukasus sagt mir weniger zu als der Baikalsee und die Vulkane der Halbinsel von Kamtschatka. Kann man nach Samarkand, Kabul und Kashmir gelangen?

Muß man die Hoffnung aufgeben, den Mustag und die Shamo-Hochebene zu vermessen? Gibt es im russischen Kaiserreich einen Mann, der ohne die regulären Straßen von Teheran, Casbin und Herat oder Kalkutta zu passieren, nach Lhasa oder Tibet gegangen ist? Ist Rußland mit allen Völkern seiner südlichen Grenzen zerstritten, so daß die Missionen nur mit Waffen möglich sind?

Die Geographie, die Wissenschaft über die Felsenschichtungen und die Identifizierung der Formationen, die Pflanzengeographie, die Meteorologie, die Theorie des Magnetismus (Inklination, Deklination, Kraftintensivität, Zeitunterschiede) werden während dieser Mission wichtige Fortschritte machen.

Die Erforschung der Menschen, der Rassen, der Sprachen, die die am längsten bleibenden Monumente der alten Zivilisation sind, die Hoffnung, die Handelsroute gen Süden zu öffnen: - das sind tausende Gründe um zu recherchieren.

Um mir ein gesamtes Bild zu beschaffen, möchte ich zuerst Asien unter 58-60 Grad Breite bereisen, über Katharienburg, Tobolsk, Jeniseisk, Jakoutskoj bis zu den Vulkanen der Kamtschatka und den Ufern des Meeres des Südens. Da diese Länder zum Norden neigen, wird man junge Formationen beobachten können; danach wird man vom Osten nach Westen unter 48 Grad Breite über den Baikalsee zurückkommen, um die Recherchen südlich dieser Breite zu beginnen, die vier bis fünf Jahre dauern werden.

„Diese Reise wird nicht sehr kostspielig sein, obwohl man dort präzise aber kleine Instrumente benutzen sollte. Die Mehrzahl der Wissenschaftler sollten Russen sein. Sie werden sicherlich die Strapazen besser aushalten und den Wunsch zur Rückkehr weniger beanspruchen. Ich kann kein Wort russisch, werde mich aber zum Russe machen, wie ich mich zum Spanier gemacht habe. Alles was ich anfasse, tue ich mit Begeisterung.“...

„Sie sehen, sehr verehrter Herr, ich bin bereit, alle Angebote anzunehmen, wenn die dazugehörigen Pläne der Größe des regierenden Monarchen entsprechen.

Der im Norden befürchtete Krieg könnte die Durchführung dieser großen Projekte verspäten. Ich möchte hoffen, daß dieser Teil Europas weiterhin den Frieden genießen kann; Im Falle aber dieser nicht erfüllten Hoffnung, kann man glauben, daß nach einem Kriege, die Regierungen gerne alles was die innere Prosperität hervorhebt und alles was wenig kostet, herzlich annehmen.

Ich werde nicht vor dem Winter 1814 in St. Petersburg sein. Dieser Termin kann sich nicht negativ auswirken. Denn, man braucht ein Jahr, um die notwendigen Instrumente der Physik und Astronomie, die man in Paris (Fortin, Breguet, Lenoir), in London (Troughton, Mudge, Ramsdenson), in München (Reichenbach) bestellen müßte, zum Einsatz zu bringen. Man braucht außerdem viel Zeit, um die Wissenschaftler und Künstler zu versammeln und um Informationen zu bekommen, inwieweit man im Süden eindringen kann. Ich habe Sie mit der gleichen Offenheit angesprochen, wie ich mich 1799 in Aranjuez geäußert habe....

„Ich weiß, daß es überflüssig ist, sehr verehrter Herr, Sie darum zu bitten, den Inhalt dieses Briefes nur an Personen mitzuteilen, die diese für den wissenschaftlichen Fortschritt nützliche Pläne direkt interessieren.

Es wäre für mich nicht unwürdig, meine Dienste einem Prinzen, der sich der Kunst und Wissenschaft widmet, anzubieten. Meine selbständige Situation verbietet mir aber solch einen Schritt.

Alles was ein nützliches und ehrbares Ziel hat, werde ich nicht ablehnen. Ich würde sogar eine Reise von Tobolsk bis Kap Komorin unternehmen, auch wenn ich wüßte, daß von neun Personen nur eine ankäme.

Aber einfach im Geschmack und Freund der moralischen Selbständigkeit, unterstützt von einem starken Willen, fahre ich fort ohne Hast in meinen persönlichen Recherchen. Ich wäre nicht ich selbst, wenn ich anstatt Ihre Fragen zu beantworten, mich selber um ein Angebot bemühen würde....

Alexander von Humboldt.“ *

Es ist nicht bekannt, wie weit die Verhandlungen mit dem russischen Bevollmächtigten gediehen waren; man weiß aber, daß der kurz darauf ausgebrochene Krieg zwischen Frankreich und Rußland Humboldt's Hoffnungen, die geologischen Verhältnisse des Himalaya und Kuen-lün mit denen der Andenkette vergleichen zu können, scheitern machte. Auch die nächsten Friedensjahre brachten ihm keine Befriedigung seiner Reiselust. Dagegen traten neue Aufgaben an ihn heran, deren Lösung seine Thätigkeit in Anspruch nahm.

* Auf die Anfrage an Humboldt, ob die Veröffentlichung dieses Briefes gestattet sei, erwiderte er:

„Ich leugne keinen der Beweggründe, die meine Feder geführt haben, als ich dem ehrenwerten Baron von Rennenkampff schrieb; siebzehn Jahre später, 1829, habe ich gemäß den Anweisungen des Zaren Nicolaus die in meinem „Zentrales Asien“ beschriebene Expedition gemacht. Dieser Brief kann vor oder nach meinem Tod gedruckt werden. Es ist der Eindruck eines starken Willens.“

Berlin, le 18. Oct. 1853

A. de Humboldt.“